



„Das Volk Gottes für seinen Dienst bereitzumachen und den Leib Christi aufzubauen.“ (Eph. 4,12)

Nr. 87

September 2001

Thema: Veränderungsprozesse / Mut zur Veränderung

## Zum Thema

Mit dieser Ausgabe wollen wir Ihnen wieder Mut machen, Veränderungsprozesse als etwas Notwendiges und Positives zu verstehen. **Johannes Stockmayer** hilft uns wieder mit seiner Federkunst.

## Die Gemeinde als „Nest“

Wenn man als Gemeindeberater mit Gemeinden über ihre Vorstellungen von Gemeinde austauscht, taucht regelmäßig der starke Wunsch auf, die Gemeinde sollte ein Nest sein. Dahinter steckt das starke Bedürfnis nach Geborgenheit und Sicherheit. Die Zeit heute ist so hektisch und wird als verwirrend und chaotisch empfunden. Da soll wenigstens die Gemeinde ein sicherer Hort sein, eine Insel, auf der man sich wohl fühlen kann, eine Kuschelecke zum Entspannen - eben ein Nest.

Dieses ist eine nicht ungefährliche Vorstellung von Gemeinde, so verständlich dieser Wunsch ist. Man dreht sich um sich selbst, sucht das eigene Wohlbefinden. Gemeinde wird dadurch zu einer Ansammlung von Egoisten, denen es gut gehen soll. An ein paar wenigen bleibt es hängen, dass sie für die nötige Geborgenheit im Nest sorgen. Wie die Eltern-Vögel zur Brutzeit sind sie ständig am Hin- und Herfliegen, um den Vögeln im Nest genügend Futter zu besorgen und den Kot zu entfernen. Wer das einmal beobachtet hat, weiß, wie stressig dieser Job ist: Die Alten suchen nach Futter und magern dabei selbst stark ab.

Wer diese Nestsituation in Frage stellt, wird als Nestbeschmutzer bezeichnet und vielleicht sogar aus dem Nest geworfen. Bei Gemeindeberatungen bin ich oft mit der Erwartung konfrontiert: „Bitte Sorge dafür, dass unser Nest wieder gemütlich wird.“ Es folgen bittere Enttäuschungen oder sogar Aggressionen, wenn man auf diese Bedürfnisse nicht eingehe.

Das Nest, die Geborgenheit zu verlassen erfordert viel Energie. Das bringt nur der fertig, dessen Kräfte durch einen schonungslosen Einblick in die Realität mobilisiert werden. In vielen Gemeinden scheitert die notwendige Veränderung an diesem ersten Schritt. Es wird überhaupt keine Notwendigkeit gesehen, dass etwas anders werden muss. Wir müssen deshalb zuerst eine gemeinsame Sicht unserer Situation gewinnen und das bedeutet schon ein kräftiges Stück Arbeit! Wir müssen dabei aufeinander hören und uns gegenseitig ernst nehmen. Wir müssen einander in unseren subjektiven Empfindungen stehen lassen und trotzdem zu einer gemeinsamen Sicht kommen. Die Bibel kann eine entscheidende Rolle spielen, diese gemeinsame Sicht zu schaffen.

## Anhand der Bibel Mut zur Veränderung gewinnen

Gott ist unveränderlich, aber er verändert alles! Seine Handlungen und sein Eingreifen in unserer Welt lösen in starkem Maß Veränderungen aus. Durch die ganze Bibel hindurch sehen wir, wie sein Wort Menschen in Bewegung bringt, Dinge und Umstände verändert und Neues schafft. Gott ist nicht für die Statik, sondern für die Dynamik; er befürwortet nicht die Stagnation, sondern schafft Leben; er ist kein Gott des Ankommens und Sich-Niederlassens, sondern ein Gott des Aufbruchs. Es lohnt sich, die biblischen Berichte unter diesem Gesichtspunkt näher zu betrachten!

Im Neuen Testament lesen wir wie Jesus die Hüter der traditionellen Struktur angreift, weil sie mit ihrer Tradition den Menschen ein enges Gefängnis bauten. Nicht nur der Inhalt ist anders, sagt Jesus, sondern auch die Gefühle; alles muss sich erneuern.

Und die Erneuerung kam für die Gemeinde Jesu wenige Jahre später, indem sie traditionsumwerfende Entscheidungen beim Jerusalemer Konzil trafen. Apostelgeschichte 15 zeigt vorbildlich, wie man mit Tradition und Veränderungen umgeht. Folgende Hinweise kann man auch auf die heutige Situation übertragen:

- jeder durfte sich frei äußern, ganz gleich welche Meinung er auch vertrat (V. 4-5, 7, 12)
- sie orientierten sich an biblischen Sachverhalten und ließen sich nicht auf emotionale Fallen ein (V. 7-10, 12)
- Jakobus versuchte eine Übereinstimmung zu erzielen, indem er allseitige Zustimmung suchte und alle Angelegenheiten im Detail untersuchte (V. 13-21)
- starke Betonung auf Gnade (V. 19-21) (durch den historischen Kontext offensichtlich)
- um eine objektive Berichterstattung zu gewährleisten wurden zwei (Judas und Silas) Unparteiische ausgesandt (V. 22-29), und nicht Paulus und Barnabas
- das Verfahren wurde respektiert und förderte die Akzeptanz bei den meisten in Jerusalem (V. 30-41).



Wenn alles ins Schwimmen gerät und kein fester Halt mehr da ist, ist es sehr schwer mutige Schritte zu machen. Wer allein geht, wird schnell müde. Wer in einer Gruppe läuft, wird mitgezogen, wenn er selber die Lust verliert. Einer allein verrennt sich leicht im Gestrüpp der unterschiedlichen Möglichkeiten. Wenn sich jedoch mehrere darum bemühen, einen gangbaren Weg zu finden, müssen sie miteinander um die richtige Richtung ringen. Sie müssen sich um Einmütigkeit bemühen und diesen Prozess des Miteinanders. Man gewinnt Sicherheit, gibt sich gegenseitig Orientierung. Eine Gruppe wird eher ernst genommen als ein Einzelner, kann mit ihren jeweiligen Gaben und Fähigkeiten auf vielfältige und unterschiedliche Weise in die Gemeinde hineinwirken.

### Ein geistliches Leitungsgremium folgt klaren geistlichen Grundsätzen wie: ---

- Wir suchen das Gemeinsame
- Wir fragen nach dem Willen Gottes
- Es geht nicht um unsere Einflussnahme
- Wir sind nicht zu stolz, um nach Rat zu fragen
- Jede Entscheidung soll Gott verherrlichen und die Gemeinde aufbauen
- Wir fragen Gott nach seinem Plan (während der Sitzung)
- Zu jeder Situation überlegen wir uns, was die Bibel dazu sagt
- Den Gemeindegliedern machen wir rechtzeitig vorher die Tagesordnung bekannt, damit sie sich an den Überlegungen und Entscheidungen schon im Vorfeld beteiligen können
- Wir hören aufeinander und setzen uns nicht gegen den anderen durch
- Wir haben klare Ziele und wissen, wie wir sie erreichen können
- Wir überprüfen immer wieder, ob wir auf dem richtigen Weg sind, diese Ziele zu erreichen
- Bei Abstimmungen hat die unterlegene Minderheit das abschließende Wort und das Recht darauf, dass die Entscheidung in der nächsten Sitzung noch einmal überprüft wird
- Wir hören intensiv aufeinander und fragen uns nach unserer Meinung



*„Wie Lots Weib zur Salzsäule erstarrte, weil sie sich voll Wehmut von ihrer Heimat nicht lösen konnte, so könnte auch die Kirche ihre Zukunft versäumen, wenn sie nicht bereit wäre, entschlossen, die Hand an den Pflug zu legen‘ und den Exodus in eine neue Erfahrung mit Gott zu wagen.“*

**- Eberhard Stammler, Kirche ohne Volk, S. 182**

„Wenn Sie einen Veränderungsprozess durchführen, sind Sie im positivsten Sinn ein Revolutionär. Aber auch Revolutionäre werden älter, und nach Phasen des Umbruchs sehnen auch sie sich nach Sicherheit und Ruhe. Neue Generationen werden neue Formen von Gemeinden und von missionarischen Wegen hervorbringen müssen.“ - **Manfred Beutel, Wie verändere ich meine Gemeinde?, S. 92**

**Manfred Beutel**, Pastor im Alzey (am Rhein), kennt diese Spannungen im Veränderungsprozess von innen. Aus manchen schmerzhaften Erfahrungen macht er folgende Vorschläge:

„Es kann in einem Veränderungsprozess enorm hilfreich sein, die schlummernde Unzufriedenheit zu wecken und sie nicht länger zu verdrängen. Das ist zwar mit Unruhe und Konflikten verbunden, aber unbedingt notwendig. Deshalb sollten die schwierigen Dinge in Ihrer Gemeinde nicht länger verschwiegen, schöngeredet oder unter den Teppich gekehrt werden. Es ist wie in einer Ehe: Langeweile und Tod sind das Ergebnis von Tabus!

Wenn Sie eine kreative Runde machen, müssen Sie erbarmungslos die vier Kreativitätskiller enttarnen und eliminieren. Es sind vier Sätze, mit der Sie jede neue Idee zum Absturz bringen:

- Wir haben nicht genug Geld!
- Das können wir nicht.
- Das ist unrealistisch.
- Da werden unsere Mitarbeiter niemals mitmachen.

Ein weiterer Hemmschuh für positive Veränderungsprozesse wäre eine Gemeindekultur, die Phantasie, Zärtlichkeit, Kunst und Mitmenschlichkeit gering schätzt.“ (S.110-113)

### Das Gruppenanliegen

Es gibt deutliche Grenzen für eine Veränderung von unten. Wenn die Leitung nicht hinter dem Anliegen nach Veränderung steht, bleibt der Gruppe der Veränderungswilligen die ‚außerparlamentarische Opposition‘. Es wird dann dargestellt, als käme die Veränderung von außen. Wenn das Anliegen einer Erneuerung nicht aufgenommen wird und diese Gruppe zur Existenz auf der Oppositionsbank verdammt ist, werden die Verändere bald frustriert in eine andere Gemeinde abwandern, weil sie mit ihren Vorschlägen nicht angekommen sind. Wenn man nichts bewegen kann und bei jedem Vorschlag noch mehr zum Außenseiter wird, ist bald keine Energie mehr vorhanden, um sich in der Gemeinde einzubringen. Man schaut sich nach anderen Lösungen um, die außerhalb der eigenen Gemeinde liegen.

Also: Das A und O eines Veränderungsprozesses in der Gemeinde ist deshalb, die Gemeindeleitung dafür zu gewinnen. Laden Sie andere dazu ein, sich Antworten auf diese Fragen zu überlegen. Der Weg der Veränderung muss von möglichst vielen in der Gemeinde getragen werden. Und wer bereits in der Konzeptionsphase einer Veränderung beteiligt ist, ist eher bereit, bei der Umsetzung mitzumachen, ohne Steine in den Weg zu legen.